Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 9

Artikel: Bienchens Reise
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662461

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bienchens Reise.

Das ist ein warmer Sommertag!
Da bleibe, wer da bleiben mag
Zu Hause!
Das Bienchen stäubt sein Röcklein aus
Und fliegt ins Sonnenland hinaus.
Sum sum!
Wie lustig kann es singen!

Es kehrt beim schönsten Blümlein ein,
Bestellt ein Schöpplein süßen Wein
Und. freut sich.
Es läßt kein einzig Tröpflein stehn,
Muß leider wieder weiter gehn.
Sum sum!
Und Dank für die Bewirtung.

Es schwirrt die gelbe Matte hin
Und ganz umnebelt ist sein Sinn
Vor Jubel.
Mein Wünschlein wär' für heut gestillt.
Doch nein! Da winkt ein goldner Schild.
Sum sum!
Noch eins beim Wirt zur Rose.

„Ei, guten Tag! Was dürfte sein?
Sie trinken wohl ein Becherlein
Vom Neuen?
Der Jahrgang ist besonders gut,
Gibt Lust und Leben, Kraft und Mut."
„Sum sum,
So bringt mir einen Dreier!"

Wahrhaftig! er hat nicht geprahlt.
Das Tröpflein hatte viel Gehalt
Und Süße.
„Nähm gern ein Fäßchen noch mit heim
Von diesem seltnen Honigseim.
Sum sum,
Was soll er etwa gelten?"

„Für so ein schönes Jüngferlein,
Wie viel? Ich will recht billig sein
Und denke:
Ihr geht daheim im Städlein um
Und singt ein Lied zu meinem Ruhm.
Sum sum!
Ich bin es so zufrieden."

Das Bienchen nickt vergnügt und lacht:
„Herr Wirt, der Handel ist gemacht.
Nun aber —
Nun aber ist es höchste Zeit.
Lebt wohl! Es hat mich sehr gefreut —
Sum sum!
Auf baldiges Wiedersehen!

Und über Wiese, Wald und Busch,
Da surrt das Jüngferlein husch husch
nach Hause.

Zu Hause aber find't es schier
Nicht mehr die rechte Kammertür.
Sum sum,
Das ist ja ganz bedenklich!

Hat ihm der Wirt mitsamt dem Faß
Ein Dipslein angehängt zum Spaß,
der Schlimme?
Die Schwestern kommen: „Seht, ei seht!
Schäm dich und mach dich flink in's Bett
Sum sum!
Mit deinem Räuschlein!"

Ernst Eschmann.

Der Schicksalstag von Waterloo.

(18. Juni 1815.)

Von Prof. Otto Haggenmacher.

I.

„Der Adler mit den nationalen Farben wird von Kirchturm zu Kirchturm fliegen bis auf die Türme von Notre-Dame." So weissagte Napoleon I., seiner Verbannung nach Elba glücklich entflohen, in dem Aufrufe, den er am 1. März 1915 an das französische Volk erließ, nachdem er mit seiner kleinen Schar Getreuer in der Nähe von Cannes ans Land gestiegen war. Die in Frankreich wieder zur Herrschaft gelangten Bourbonen, die von der Revolution und dem gewaltigen Kaiser „nichts gelernt und nichts vergessen" hatten, lachten übermütig über die Weissagung des „Abenteurers", des „Wahnsinnigen", des „Verräters", des „Verbrechers", wie der von Elba Entronnene genannt wurde. Doch in kurzer Zeit verging das Lachen ihnen und Millionen in Frankreich, die mit ihnen spotteten. Denn diesmal hatte Napoleon, sonst mit allem Rechte der „Vater der Lüge" genannt, wahr gesprochen. Binnen wenigen Tagen wandelte sich sein kühner Marsch nach Paris in einen Triumphzug. Zahllose Windfahnen und Wendehälse, die bei der Wiedereinsetzung der Bourbonen Hosianna geschrieen, richteten sich wieder zujubelnd nach dem neu aufgehenden Sterne des Korsen; Marschälle und Generäle, die einst ihm und dann den Bourbonen dienten, fielen ihm wieder zu. Weitum roch es in Frankreich nach Meineiden. Die überraschten Bourbonen flohen feig und kopflos. Am 20. März zog Napoleon wieder als Kaiser in den Tuilerien von Paris ein. Man hätte glauben können, die Weltgeschichte habe sich einen Witz erlaubt.

Witze, ob gute oder schlechte, pflegen meist flüchtiger Natur zu sein; dies bewährte sich auch an Napoleons wiedergewonnenem Kaisertum, wenn die Bezeichnung „ein Witz der Weltgeschichte" darauf angewendet werden darf. Nur hundert Tage währte die neue Kaiserherrlichkeit. Dann verschwand sie von der Bühne der Geschichte, über die das Leben und Wirken Napoleons wie ein großartiges, welterschütterndes Drama hinrauschte, ein Drama voll furchtbaren Ernstes, von oft erhebender, mehr aber grauenvoller Größe; ein Drama mit tragischer Schlußkatastrophe, dessen Glücksumschwung deutlich erkennbar im Brande von Moskau und in der Völkerschlacht von Leipzig sich ankündigte.

Die Katastrophe vollzog sich am 18. Juni 1815 bei Waterloo. Und ist